



An der Gedenkstätte in der Bernauer Straße in Berlin wird den Maueropfern ein Gesicht gegeben. Ihr Schicksal bewegt die Menschen. Der Uckermärker Manfred Mäder gehört zu den Opfern. Seinen Fluchtversuch am 21. November 1986 bezahlte er mit dem Leben. FOTO: SÖREN STACHE

Traum von Freiheit mit Leben bezahlt

Von Heiko Schulze

Am kommenden Montag wird in der Kreisstadt zweier Uckermärker gedacht, die zu den Opfern der deutschen Teilung gehören. Sie waren 32 beziehungsweise 38 Jahre jung, als sie starben.

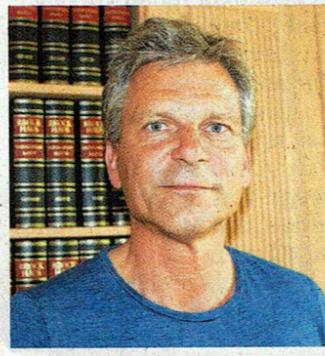
UCKERMARK. „Alle sagten: Das geht nicht. Dann kam einer, der wusste das nicht und hat's gemacht.“ Das ist die Erfahrung eines namentlich unbekanntem Autoren. Dass die unerbittliche Mauer, die Berlin und Deutschland in Ost und West seit 1961 trennte, sich im November vor 27 Jah-

ren quasi auflöste, ohne dass auch nur ein Schuss gefallen war, hatten sich viele Zeitzeugen damals nicht vorstellen können. Für viele grenzt es bis heute an ein Wunder, das mit den friedlichen Montagsdemonstrationen in Leipzig seinen mutigen Anfang genommen hat.

Dass die Mauer „noch 50 und auch 100 Jahre“ bestehen werde, hatten deren politische Architekten noch im Januar des Wendejahres 1989 prophezeit. Zu jenen DDR-Bürgern, die es aus familiären oder politischen Gründen es in den Jahren der Teilung diesseits der Mauer

nicht länger aushalten konnten oder wollten, gehörte der am 23. August 1948 in Prenzlau geborene Manfred Mäder. Am 21. November 1986 endete seine Flucht an der Mauer zwischen den Berliner Stadtteilen Treptow und Neukölln tödlich.

Auf den Tag genau 30 Jahre später, am kommenden Montag, rufen der Prenzlauer Bürgermeister Hendrik Sommer und der Vorsitzende der Prenzlauer Stadtverordneten Thomas Richter zum gemeinsamen Gedenken an die Opfer des SED-Regimes auf. Zu ihnen gehörte auch der Prenzlauer Werner Alfred Flach.



Jürgen Theil wird am 21. November Worte des Gedenkens sprechen. FOTO: UKK

Der zweifache Familienvater war 31 Jahre jung, als er vor sechs Jahrzehnten, am 11. Februar 1956, in Dresden

mit dem Fallbeil hingerichtet wurde. Zuvor war er am 6. Februar in einem Schauprozess in Prenzlau, im heutigen Plenarsaal des Landkreises Uckermark, wegen Boykotttätigkeit vom Bezirksgericht Neubrandenburg zum Tode verurteilt worden.

Manfred Mäder ist eines von 139 Todesopfern, die zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer ihr Leben verloren haben. Werner Alfred Flach ist eines von 164 Opfern, an denen die DDR die Todesstrafe vollstreckte. Jürgen Theil, Vorsitzender des Uckermärkischen Geschichtsvereins zu Prenzlau e.V. und

langjähriger Stadtverordneter, wird auf der Veranstaltung am 21. November im Prenzlauer Seepark an das Schicksal der beiden Bürger der Stadt erinnern. „Die beiden Prenzlauer hatten auf unterschiedliche Art und Weise den Traum von einem Leben in einem demokratischen freien Deutschland, ohne Repressalien und Willkür“, so Theil.

Die Gedenkveranstaltung im Prenzlauer Seepark (Denkmalplatz) beginnt am 21. November um 16 Uhr.

Kontakt zum Autor
h.schulze@uckermarkkurier.de

Todesurteil fiel im heutigen Plenarsaal des Landkreises

Von Jürgen Theil

Werner A. Flach hatte keine Chance auf einen fairen Prozess. Das Urteil war von Mielke bereits unterschrieben worden.

PRENZLAU. Werner Alfred Flach wurde 1924 im Vogtland geboren. Nach seiner Tischlerlehre folgte ein neunmonatiger Arbeitsdienst. Anschließend wurde Flach 1942 zum Armeedienst eingezogen. Als Obergefreiter diente er in Frankreich, Italien und zuletzt an der Ostfront, wo er im Januar 1945 in russische Kriegsgefangenschaft geraten war. Um dieser nach drei Jahren ein Ende zu setzen, nahm er das Angebot an, die Kasernierte Volkspolizei (KVP) beim Aufbau zu unterstützen. Im Sommer 1949 war er mit weiteren 250 Personen nach Prenzlau versetzt worden. Dort wurde er 1952 zum Oberfeldwebel befördert und heiratete noch im selben

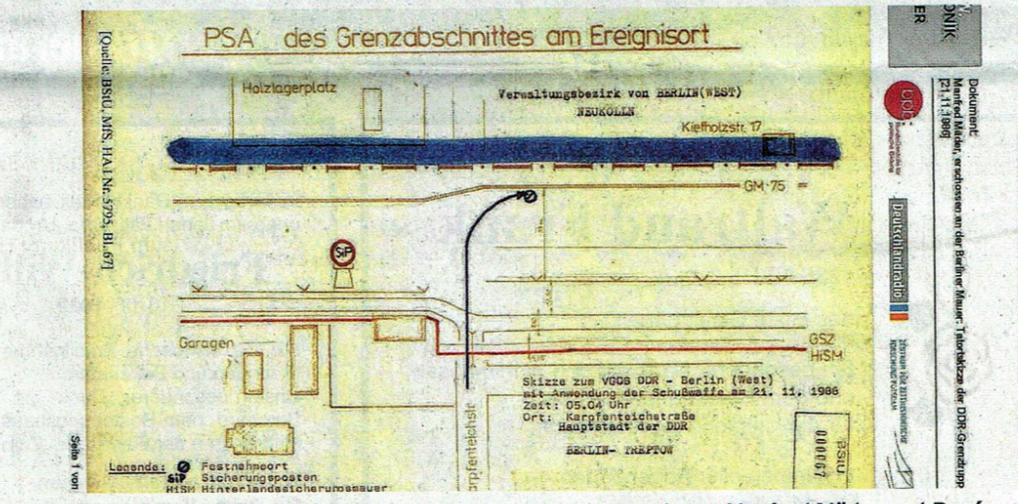


Werner A. Flach um 1953 vor dem Leipziger Hauptbahnhof. FOTO: ARCHIV/UGVP

Jahr. Aus dieser Ehe gingen die beiden Söhne Hartmut und Burkhard hervor. In seiner Freizeit spielte Flach Fußball bei Lok Prenzlau, wo er schnell zu einem Leistungsträger der Mannschaft wurde. Flach hatte bald erkannt, dass die Kasernierte Volkspolizei, als Keimzelle einer neuen Armee, die Spaltung Deutschlands dauerhaft zementieren würde. Geprägt vom stalinistischen Unrechtssystem in der SBZ und der späteren DDR lehnte

Flach eine längere Tätigkeit beziehungsweise Offizierslaufbahn in der Kasernierten Volkspolizei oder in der im Aufbau befindlichen Armee strikt ab. In der Familie hatte er einmal gesagt, dass er sich einen vollendeten 17. Juni 1953 wünsche und die DDR nicht lange bestehen werde. Trotz aller Rückschläge gehörte Flach jedoch nicht zu den Personen, die einfach aufgaben oder sich in den Westen absetzten. Er glaubte noch an einen friedlichen Ausgleich zwischen Ost und West sowie an das Ende der deutschen Teilung.

Nachdem bekannt wurde, dass Flach in West-Berlin Informationen aus seinem Dienstbereich an den westdeutschen Nachrichtendienst weitergeleitet hatte, verhaftete man ihn, seine Ehefrau sowie zwei seiner Vorgesetzten. Am 6. Februar 1956, um 8 Uhr begann in Prenzlau ein Schauprozess vor 600 Offizieren der Kasernierten Volkspolizei, der nach einem zuvor vorbereiteten Plan abließ. Dieser am 10. Januar ausgearbeitete Plan trägt den handschriftlichen Vermerk „einverstanden, Mielke“. Mielke, der zu dieser Zeit noch als Staatssekretär im Ministerium für Staatssicherheit wirkte, hatte sich für die härteste Strafe gegen Flach ausgesprochen. Wegen Verbrechen nach Artikel 6 der Verfassung der DDR (Boykotttätigkeit) wurde Werner Alfred Flach vom Bezirksgericht Neubrandenburg zum Tode verurteilt und am 11. Februar 1956 in Dresden mit dem Fallbeil hingerichtet.



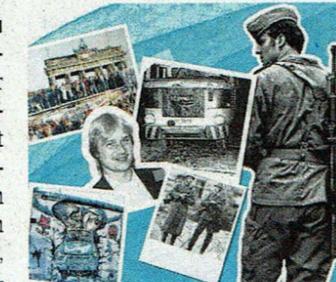
Die Tatortskizze der Grenzgruppen der DDR zum Fluchtversuch von Manfred Mäder und René Groß, wie diese in den Unterlagen der Bundeszentrale für Stasiunterlagen erfasst ist. SCREENSHOT: BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG/CHRONIK DER MAUER

Mauerkrone bereits erreicht

Manfred Mäder hatte keine Hoffnung mehr, dass sein Antrag auf Ausreise genehmigt würde.

PRENZLAU. Manfred Mäder wurde 1948 in Prenzlau geboren. Nachdem er Ende der 1970er Jahre erfolglos versucht hatte, über die CSSR in den Westen zu fliehen, wurde er zu einer Haftstrafe von viereinhalb Jahren verurteilt, die er in Bautzen verbüßte. Nach seiner Haftentlassung konnte er seine Tätigkeit als Berufskraftfahrer nicht mehr ausüben. 1985 heiratete Mäder und zog zu seiner Frau und ihrem Kind nach Berlin-Treptow. Nur ein Jahr später stellte die Familie einen Ausreiseantrag. Da Mäder nicht die Hoffnung hatte, dass dieser Antrag genehmigt werden würde, plante er mit seinem Freund René Groß die Flucht, der eine spätere Familienzusammenführung folgen sollte. Mit einem LKW Typ W 50 durchbrachen sie am 21. November 1986 um 5 Uhr ein Grenztor in der Hinterlandsi-

cherungsmauer und den Signalzaun, bevor das Fahrzeug am Sockel der Betonmauer zu West-Berlin zum Stehen kam. Die Grenzsoldaten beschossen das Fluchtfahrzeug mit Dauerfeuer von zwei Wachtürmen aus. Manfred Mäder gelang es noch, vom Dach des Fahrzeuges aus die Mauerkrone zu erreichen, bevor er von Dietmar S. aus etwa 15 Meter Entfernung im Oberschenkel getroffen wurde. Er fiel auf die Ostseite zurück, wo er anschließend verblutete. Sein Freund René Groß, der



Ausschnitt der Titelseite einer Schülerarbeit des Scherpf-Gymnasiums, die sich mit dem Schicksal von Manfred Mäder beschäftigt. FOTO: J. THEIL

unter dem Fahrzeug Schutz gesucht hatte, wurde durch einen Kopfschuss getötet. Die Ehefrau von Manfred Mäder, der man im Dezember 1987 die Ausreise aus der DDR gestattete, musste sich schriftlich verpflichten, über die Todesumstände Stillschweigen zu wahren. Manfred Mäder wurde im engsten Kreis der Familie im Grab seiner Eltern beigesetzt.

Das Landgericht Berlin verurteilte Dietmar S., der die tödlichen Schüsse auf den Prenzlauer Manfred Mäder abgefeuert hatte, zu einer Bewährungsstrafe von zehn Monaten Haft. Eine Tochter von Manfred Mäder lebt heute in Prenzlau. Da das Grab von Manfred Mäder 2010 eingeebnet worden war, entschloss sich 2011 die Prenzlauer Stadtverordnetenversammlung, am Platz der Einheit, eine Gedenktafel für Manfred Mäder anbringen zu lassen. Auch in Berlin-Treptow erinnert heute eine Gedenktafel an Manfred Mäder und René Groß. jt



Die Söhne Burkhard und Hartmut W. Flach, die Witwe Ingeburg Karoske (2012 verstorben), Bildhauer Karl Rättsch und der ehemalige Landrat Klemens Schmitz bei der Einweihung des Gedenksteines am 1. März 2010 im Plenarsaal des Landkreises. Dort fand am 6. Februar 1956 der Schauprozess statt, in dem Werner A. Flach zum Tode verurteilt worden war. FOTO: PRIVAT